

Hochschule Merseburg

Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur

Erstbetreuerin: Prof. Bettina Brandi

Zweitbetreuer: Prof. Dr. Johann Bischoff

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grads

Bachelor of Arts der Sozialen Arbeit

Poesiepädagogik

**~ Poetisches Schreiben als Unterstützung bei der Bewältigung
pubertätsbedingter Identitätsdiffusionen von Jugendlichen ~**

Autor:	Julius Späte	Kontakt:	Leuckartstraße 2
Matrikelnummer:	17677		04289 Leipzig
Studiengang:	B.A. Soziale Arbeit		0173 / 58 68 981
Abgabetermin:	08.08.2013		info@julius-spaete.de
Ort:	Merseburg		www.julius-spaete.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
I Grundlagen der Poesiepädagogik	7
1 Begriffsdefinition.....	7
1.1 Poesie.....	7
1.2 Pädagogik.....	8
1.3 Versuch einer Definition der Poesiepädagogik.....	8
1.4 Differenzierung zur Poesietherapie.....	9
2 Hintergründe des Kreativen Schreibens.....	10
3 Ziel und Umsetzung poesiepädagogischer Arbeit.....	11
3.1 Ziel der poesiepädagogischen Arbeit.....	11
3.2 Poesiepädagogik als Gruppenarbeit.....	12
4 Der Nutzen des Kreativen Schreibens für Jugendliche.....	13
4.1 Die Besonderheit in der poesiepädagogischen Arbeit mit Jugendlichen.....	13
4.2 Poesiepädagogik und ihr Einfluss auf Kompetenzen in Schule und Alltag.....	14
5 Fazit.....	16
II Analyse von Best-Practice-Projekten	17
1 Vorbemerkung.....	17
2 Analyse von poesiepädagogischen Projekten für Jugendliche.....	17
2.1 Westfälisches Literaturbüro in Unna e.V.....	18
2.2 Bücherpiraten e.V.....	18
2.3 Kreatives Schreiben e.V.....	19
2.4 LesArt.....	19
3 Fazit.....	20
III Projektkonzeption	22
1 Schreibworkshop „Poesie des Alltäglichen“.....	22
1.1 Ausgangssituation.....	22
1.2 Zielgruppe.....	24
1.3 Ziele.....	24
1.4 Inhalte und Umsetzung.....	26
1.5 Ablauf und Organisation.....	27
1.5.1 Ablauf des Schreibworkshops „Poesie des Alltäglichen“.....	28

1.5.2 Projekteinbindung und -leitung.....	31
1.5.3 Ressourcen.....	31
1.5.4 Öffentlichkeitsarbeit, TeilnehmerInnen- und Kooperationspartnerakquise.....	32
2 Fazit.....	33
Zusammenfassung.....	34
Literaturverzeichnis.....	36

Einleitung

Der Ursprung des Kreativen Schreibens¹ lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen und hat bis zur heutigen Zeit einen stetigen Wandel erlebt. Durch das Werk „Poetik“ gab Aristoteles der Dichtkunst eine Form, Gestalt, Struktur und entschlüsselte somit das unbewusst Artikulierte zu etwas bewusst Gestaltbarem (vgl. ORTHEIL 2006, S. 18). Aristoteles setzte damit einen Grundstein, den Manfred Fuhrmann als „dichtungstheoretischen Aristotelismus“ bezeichnete, der die Literatur bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beeinflusste (FUHRMANN 2012, S. 174). Mit der Betrachtung, dass das Schreiben poetischer Texte ein bewusst zu gestaltender Prozess ist, hat sich auch das Verständnis zu diesem Prozess als etwas Erlernbares geöffnet. Diese Erkenntnis kann als Geburtsstunde des Kreativen Schreibens verstanden werden. Aber besonders die Schreibbewegungen in den 1970er und 1980er Jahren haben mit ihrer Sichtweise, dass jeder „[...] über seine alltäglichen Erlebnisse, Wünsche und Krisen [...]“ (WERDER 2007, S. 9) schreiben kann, einen Wandel im Verständnis literarischen Schaffens bewirkt. Diesen Wandel haben besonders Schriftsteller kritisiert, da sie für „[...] Hobbyautoren und schreibende Selbsttherapeuten keinen Bedarf hätten“ (ebd.).

Deutlich ist, dass die Rollen des Kreativen Schreibens unterschiedlich verstanden werden. Während Hanns-Josef Ortheil das Kreative Schreiben im Allgemeinen als „[...] poetologisches Fragen und schreibendes Antworten unter Anleitung und Regie eines Lehrers“ beschreibt (ORTHEIL 2006, S. 20), trennen sich die Auffassungen besonders in den Reihen der „literarischen Hochkultur“. Unter Kreativem Schreiben wird sowohl die wissenschaftliche Ausbildung zum Berufsschriftsteller verstanden, als auch Volkshochschulkurse, private Schreibangebote und -werkstätten. Eine eindeutige Rollenfindung und klare Abgrenzung ist von daher nicht möglich.

Beispielsweise nimmt Burkhard Spinnen – Gastprofessor am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und Jurymitglied des Ingeborg-Bachmann-Preises (vgl. HASLINGER, TREICHEL 2005, S. 210) – besonders Abstand zu dieser Bezeichnung und spricht von einem „landläufigen Begriff des *Kreativen Schreibens*“, in dem die Angebote „[...] auf sehr verschiedenem Niveau stattfinden [...]“ und dass sich diese

¹ Bei dem Begriff „Kreatives Schreiben“ handelt es sich um einen Eigennamen, der im Folgenden ohne Anführungszeichen in der Großschreibung verwendet wird.

„[...] in den allerseltensten Fällen wirklich auf Literatur und in den allermeisten auf Person und Psyche der Schreibenden [...]“ beziehen (SPINNEN 2005, S. 69). Auch der wissenschaftliche Zugang zum Kreativen Schreiben ist stark verzweigt und abhängig von den unterschiedlichen Schwerpunkten ihrer jeweiligen Ansätze und Methoden. Lutz von Werder greift das auf und sagt: „Diese [...] Ansätze bekämpfen sich untereinander, grenzen sich ab und versuchen, sich jeweils eigenständig zu profilieren“ (WERDER 2007, S. 23).

Vor diesem Hintergrund wird sich die vorliegende Arbeit einem Thema des Kreativen Schreibens widmen, aber nicht aus Sicht seiner eigenen Wissenschaft, sondern aus der Sicht der Pädagogik in der Kreatives Schreiben als Methode genutzt wird. Sie wird die Poesiepädagogik thematisieren, was als einer dieser konkurrierenden Ansätze betrachtet werden kann. Dabei ist es mir aber wichtig, mit der vorliegenden Ausarbeitung nicht nur die Poesiepädagogik vorzustellen, sondern sie als Teil der pädagogischen Wissenschaft mit ihren Zielen zu präsentieren. Es werden auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Poesietherapie verdeutlicht und dabei soll immer bedacht werden, dass sich die Poesiepädagogik und alle anderen Bereiche, die zum Kreativen Schreiben gehören oder diese als Methode nutzen, von den konkurrierenden Ansätzen lösen sollten, um das Kreative Schreiben unter einem integrativen Ansatz zu betrachten, in dem das Schreiben sowohl „[...] als Stil, als Spiel und als Therapie [...]“ verstanden werden kann (ebd.).

Für die folgende Arbeit ist es mir besonders wichtig, die Poesiepädagogik speziell in der Arbeit mit Jugendlichen zu betrachten, die auf Grund ihrer pubertätsbedingten Persönlichkeitsentwicklungen ein hohes Interesse am Schreiben von selbstreflexiven Texten haben. Dadurch kann – meiner Meinung nach – die Poesiepädagogik am deutlichsten vorgestellt werden, da sie die Möglichkeit bietet, Jugendliche im Prozess ihrer Identitätsfindung zu begleiten. Mit Hilfe meiner persönlichen Erfahrungen als Leiter einer Schreibwerkstatt im Soziokulturellen Zentrum „die VILLA“ in Leipzig, kam ich zu dieser Überzeugung. Auf Grund dessen sehe ich die folgende Frage als Leitthema für diese Arbeit: Welchen Einfluss kann die Poesiepädagogik auf den Entwicklungsprozess von Jugendlichen nehmen?

Um dieser Frage nachzugehen, ist die folgende Arbeit in drei Teile gegliedert: Teil I befasst sich mit den Grundlagen und somit auch mit den theoretischen Aspekten der Poesiepädagogik. Neben dem Versuch einer eigenständigen Definition und der Differenzierung zur Poesietherapie werden Gründe des Kreativen Schreibens erläutert, das Ziel und die Umsetzungsmöglichkeit für einen poesiepädagogischen Arbeitsprozess vorgestellt und geklärt, welchen Einfluss das auf die Entwicklung von Jugendlichen haben kann. Teil II befasst sich mit poesiepädagogischen Projekten im Bereich der Kultursozialarbeit bzw. Kulturpädagogik in Deutschland. Es wird analysiert, mit welchen Inhalten und welchen Umsetzungsformen diese Angebote arbeiten. Dies bietet im Anschluss die Überleitung zu Teil III, in dem ich ein poesiepädagogisches Projekt für Jugendliche theoretisch konzipiert habe, um gleichzeitig meine persönlichen Schwerpunkte in Bezug auf Methoden und Ziele zu verdeutlichen.

I Grundlagen der Poesiepädagogik

1 Begriffsdefinition

Für die Poesiepädagogik lässt sich keine eindeutige Definition finden. Besonders eine Recherche im Internet, das unweigerlich auf die meisten Fragen innerhalb weniger Sekunden einen sofortigen Informationsinput geben kann, ist in diesem Fall erfolglos verlaufen. In diversen Büchern finden sich Methoden des Kreativen Schreibens wie Schreibspiele und -übungen, die in der poesiepädagogischen Arbeit genutzt werden, aber keine Definition und somit deutliche Differenzierung. Da die Ausübung poesiepädagogischer Tätigkeiten aber auch kein vollkommen unbekanntes Feld sein kann, wie das Institut für Kreatives Schreiben e.V. mit ihrem Angebot einer Ausbildung/Fortbildung zum/zur PoesiepädagogIn beweist (vgl. INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN E.V. o.D., o.S.), ist es notwendig, dass die Poesiepädagogik ihre eigene Definition bekommt, um am Anfang der folgenden Ausführungen poesiepädagogischer Grundlagen zu stehen. Dabei wird zuerst der Blickwinkel auf die einzelnen Substantive Poesie und Pädagogik des Determinativkompositums² gelenkt. Da in dieser Wortverbindung die Poesie die Pädagogik näher beschreibt, entwickle ich daraus mit eigenen Worten eine mögliche Definition der Poesiepädagogik.

1.1 Poesie

Die Poesie entstammt dem griechischen Wort ποίησις (poiesis) und bedeutet „Erschaffung“. Sie umfasst im Allgemeinen die Dichtkunst und im Speziellen die Versdichtung, die auch als „schöne Literatur“ bezeichnet wird (MEYERS LEXIKONREDAKTION 1996, S. 2665). Aristoteles zählt zu der Poesie die Epik, das Drama, die Dithyrambendichtung – also die Chorlyrik – sowie das Flöten- und Zitherspiel, welches eine Textbegleitung hat (vgl. ARISTOTELES 2012, S. 5). Somit umfasst Aristoteles Verständnis der Poesie die Trias von Lyrik-Epik-Dramatik. Auch Johann Wolfgang Goethe unterscheidet in der Poesie ebenfalls drei Naturformen: „[...] die klar erzählende, die enthusiastisch aufgeregte und die persönlich handelnde: *Epos*, *Lyrik* und *Drama*“ (GOETHE 2004, S. 31). Unter Poesie verstehen sich sozusagen geschriebene Texte, die in der heutigen Zeit den drei literarischen Gattungen zugeordnet werden. In

2 Zusammensetzung zwei lexikalischer Wörter

diesem Zusammenhang betrachtet Lutz von Werder „[d]ie Poetik als Lehre vom Wesen und den Formen der Dichtkunst [...] [, die, J.S.] sich immer als Theorie der Lern- und Lehrbarkeit des Dichtens [verstand]“ (WERDER 2007, S. 45).

1.2 Pädagogik

Die Pädagogik entstammt dem altgriechischen Wort παιδεία (paidèia), das als Erziehung oder Bildung übersetzt wird. παιδεία (paidèia) setzt sich dabei aus den Worten παῖς (pais), was für Knabe bzw. Kind steht und ἄγειν (ágein) zusammen, was führen bzw. leiten heißt. Die Pädagogik kann der Wortherkunft nach somit als Führung der Kinder bezeichnet werden. Sie wird aber im Gesamten als Prozess jeder Entwicklung von Menschen, die diese durch Bildung und Erziehung erfahren, betrachtet (vgl. STEIN 2009, S. 11-12). Margit Stein definiert zudem die Pädagogik in der heutigen Fachpraxis als „[...] die Wissenschaft, die Prozesse der Erziehung, Bildung, des Lernens und der Sozialisation wissenschaftlich beobachtet, interpretiert, erklärt, die Auswirkungen dieser Prozesse vorhersagt und somit allen hieran beteiligten Personen der pädagogischen Praxis Handlungswissen zur Verfügung stellt“ (ebd.). Annette Kulbe fasst die Definition der Pädagogik ähnlich, aber etwas verkürzter als „[...] die Wissenschaft von der Ausbildung und Erziehung des Menschen [...] und deren Institutionalisierung [...]“ (KULBE 2009, S. 60) zusammen.

1.3 Versuch einer Definition der Poesiepädagogik

Mit den einzelnen Definitionen der Poesie und der Pädagogik lässt sich auch die Poesiepädagogik genauer bestimmen. Besonders bei der Pädagogik ist die Betrachtung der Wortherkunft im weiteren Sinne als der geführte Prozess menschlicher Entwicklung durch Bildung und Erziehung von wesentlicher Bedeutung für meine persönlich formulierte Definition. Aber auch der Aspekt, dass die Pädagogik die „Wissenschaft von der Ausbildung und Erziehung des Menschen“ (ebd.) ist, verdeutlicht, dass mit der Poesie eine Form von Handlungswissen und -weise zur Verfügung gestellt wird, wodurch die Poesiepädagogik wie folgt definiert werden kann:

Die Poesiepädagogik ist Teil der pädagogischen Wissenschaft, die durch Bildung und Erziehung den Prozess menschlicher Entwicklung beeinflusst, was durch die Lern- und Lehrbarkeit des Dichtens mit der Erschaffung von Texten geschieht. Dabei bedient sich

die Poesiepädagogik des Kreativen Schreibens als Methode.

1.4 Differenzierung zur Poesietherapie

Das Kreative Schreiben hat bedingt durch die unterschiedliche Praxis auch verschiedene Ansätze im Umgang und Nutzen des Schreibens entwickelt. Das Kreative Schreiben als Wissenschaft für sich konkurriert schon allein in der Betrachtung, ob es als literarischer Stil, als Therapie oder als Spiel gebraucht wird (vgl. WERDER 2007, S. 23). Dabei hat sich besonders in der neueren Literaturdiskussion der Blick auf das Schreiben sehr gegensätzlich entwickelt: „Schreiben wird als Rühmen des Lebens [...], als Sprachexperiment und Sprachspiel [...] einerseits und als Gefühlsausdruck [...], als Darstellung von Erfahrung [...], als Selbsterkenntnis [...] andererseits verstanden und praktiziert“ (ebd., S. 18). Mit diesem Hintergrund liegt in der Betrachtung der Poesiepädagogik besonders der Vergleich zur Poesietherapie nah.

Es ist deutlich, dass beide das Kreative Schreiben als Methode benutzen, während aber die Ziele unterschiedlich sind. Während in der Poesiepädagogik – als Teil der pädagogischen Wissenschaft – die „[...] Ausbildung und Erziehung des Menschen [...] und deren Institutionalisierung [...]“ (KULBE 2009, S. 60) durch das Schreiben von Texten im Vordergrund steht, wird die Poesietherapie in der Psychologie und Psychotherapie angewandt und ist dabei grundlegend eine Form der Therapie. Die *θεραπεία* (therapeia) bezeichnet dabei die Behandlung von Krankheiten und das dazugehörige Heilverfahren (vgl. PSCHYREMBEL 2004, S. 1801). Dabei versucht die Poesietherapie die „[...] Heilung durch gestaltetes Wort“ (PETZOLD 1995, S. 22). Hilarion G. Petzold formuliert zum Beispiel auch, dass das Vorlesen, Zuhören und eigene Schreiben von Texten als eine intensive Psychotherapie erlebt werden kann (vgl. ebd, S. 35), während die Pädagogik die Aspekte des Lesens, Zuhörens und Schreibens im Rahmen von Erziehung und Bildung nutzt. Besonders im Nutzen und der Zielsetzung wird der Unterschied zwischen der Poesiepädagogik und der Poesietherapie deutlich. Aber sowohl das Kreative Schreiben, als auch andere kreative Methoden, obgleich sie für therapeutische und/oder pädagogische Zwecke verwendet werden, stimmen weitestgehend darin überein, dass „[...] die Restituierung, Mobilisierung und Freisetzung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen zu seiner Gesundheit, Selbstfindung und Selbstverwirklichung Entscheidendes beizutragen vermögen“ (ebd.

S. 21), was die Gemeinsamkeiten der Poesiepädagogik und Poesietherapie hervorhebt. Besonders die Selbstfindung und -verwirklichung spielen aber für die poesiepädagogische Arbeit eine große Rolle.

2 Hintergründe des Kreativen Schreibens

Der Prozess Tagebücher, Geschichten, Gedichte und/oder Szenen, Theaterstücke oder einfach nur Texte zu schreiben, ist im Ursprung eines natürlichen Schreibprozesses verankert. Selbstverständlich ist „Schreiben [...], neben dem Sprechen und der Körpersprache, eines der Hauptmedien menschlicher Kommunikation“, wodurch dieser Prozess zumeist von Schreibanlass und AdressatIn (BRÄUER 1998, S. 15) bzw. von SenderIn und EmpfängerIn (vgl. ZEH 2005, S. 30) bedingt ist. Jedoch hat der natürliche Schreibprozess, wie die Autorin Juli Zeh in ihrem autobiographischen Essay „Von der Heimlichkeit des Schreibens“ erzählt, nicht immer eine direkte Kommunikation mit SenderIn und EmpfängerIn als Ziel. Zeh schreibt, dass sie ihre in Kindheitstagen geschriebenen Texte, nach einem ersten, eher gescheiterten Versuch, ihre Eltern als Publikum zu gewinnen, niemandem mehr zeigte und dabei für sich wahrnahm, dass das „[...] *Schreiben* und *Gelesenwerden* nicht viel miteinander zu tun hatten“ (ebd.). Dieses heimliche Schreiben führte die Autorin auch während ihres Studiums weiter und schrieb ohne Publikum, auch eher unbewusst, um Handlungsorte und Figuren aus ihrem Umfeld in ihre Geschichten einzubauen, sie somit zu verarbeiten und darin zu erkennen, dass „[d]as Schreiben [...] zu einer Professionalisierung des Tagtraums [führte]“ (ebd., S. 31). In dem Beispiel von der Kindheit Juli Zehs und ihrem Schreiben um des Schreibens willen, sowohl als Kind, als auch als Studentin, spiegeln sich die Ursachen des Kreativen Schreibens wider. Diese Ursachen liegen in dem Erleben des Alltags eines Kindes verankert (vgl. RICO 2009, S. 51). Gabriele L. Rico schreibt, dass „Kinder [...] ihre Umwelt [begreifen], indem sie staunen und fragen“ (ebd.). Mit dem Versuch, diese Umwelt zu verstehen, entsteht auch das Erfinden von Geschichten, was „[...] ein Ausdruck des angeborenen menschlichen Bestrebens [ist], geistige Verbindungen herzustellen, Muster wahrzunehmen, Menschen, Dinge, Gefühle und Ereignisse aufeinander zu beziehen [...]“ (ebd.). Diese Eigenschaft existiert über die Kindheit hinaus weiter, wie das Beispiel von Juli Zeh verdeutlicht. Zu den Erfahrungen im Erleben der eigenen Umwelt kommt bei Kindern die Begeisterung für das geschriebene

Wort hinzu. Sie begeistern sich für die Geschichten, die ihre Eltern vorlesen und erkennen, dass diese lustigen, spannenden oder auch mal traurigen Erzählungen in Buchstaben gebannt sind, die Worte auf den Seiten von Büchern ergeben. Nachdem Kinder die Möglichkeiten verstehen, Geschichten niederzuschreiben, folgt der Versuch, eigene Fantasiewelten, Gedanken oder Bilder im Kopf auf das Papier zu bringen (vgl. ebd., S. 53). Daraus hat sich der natürliche Schreibprozess entwickelt, der für das Verstehen und Verarbeiten von Eindrücken des Alltags und der eigenen Umwelt gebraucht wird. Dieses Schreiben dient der Reflexion und Selbsterkenntnis, was durch die Poesiepädagogik aufgegriffen, genutzt und gefördert wird.

3 Ziel und Umsetzung poesiepädagogischer Arbeit

Vor dem Hintergrund, dass die Poesiepädagogik das natürliche Schreiben von Menschen, sowohl von Kindern, als auch Jugendlichen und Erwachsenen aufgreift, um einen reflexiven Prozess zu fördern, ist es wichtig, das Ziel poesiepädagogischer Arbeit zu klären und herauszufinden, mit welchen Möglichkeiten dieses umsetzbar wird. Im folgenden Abschnitt werden somit nicht die Methoden, wie Schreibspiele, -übungen oder -aufgaben thematisiert, die als spezielles Instrumentarium in der Ausübung poesiepädagogischer Angebote dienen, aber auch eher zur Wissenschaft des Kreativen Schreibens gezählt werden können. Es wird vielmehr eine allgemeine Zielsetzung und die Umsetzung in Form von Kreativen Schreibgruppen betrachtet, die mit der Synergie gruppenspezifischer Prozesse zur Erfüllung poesiepädagogischer Ziele führen können.

3.1 Ziel der poesiepädagogischen Arbeit

In der Poesiepädagogik geht es, laut Lutz von Werder, „[...] um die Verwandlung des sprechenden Ichs in das poetische Selbst“ (WERDER 2007, S. 306). Dabei wird davon ausgegangen, „[...] dass jeder Mensch ein poetisches Selbst besitzt [...]“ (ebd.), welches durch die Schule bzw. auch im Rahmen der Adoleszenz in den Hintergrund rückt bzw. „verschüttet“ wird. Es ist jedoch möglich, aus dem alltäglichen Sprachgebrauch in eine poetische Sprache zu gelangen, jedoch nur in gewissen Momenten (vgl. ebd.). Das greift die Poesiepädagogik auf und „[...] begleitet den Schreibprozess“ (ebd., S. 390). Lutz von Werder geht zudem davon aus, dass die Momente, in der die poetische Sprache ermöglicht wird, nur durch besondere

Lebensumstände erreicht werden: „Poesiepädagogik hat nur eine Chance, wenn sie die besondere Situation nutzt, in der jeder Mensch sich für kreative Aufschwünge motiviert sieht: in Krisen und Grenzsituationen“ (ebd., S. 306). Poesiepädagogik nutzt diese situativen, emotionalen Momente als Handlungsspielraum in Kreativen Schreibgruppen (vgl. ebd.).

3.2 Poesiepädagogik als Gruppenarbeit

Schreiben gilt in einer vorherrschenden Meinung als eine Tätigkeit, die allein ausgeübt wird. Die Begleitung eines Schreibprozesses kann auch in der Poesiepädagogik durch individuelle Förderung geschehen, aber eine Kreative Schreibgruppe eignet sich gegenüber der Individualbetreuung um einiges mehr, da „[e]ine kreative Schreibgruppe [...] die Einzelarbeit besonders durch ihre Funktion als Informationspool und Energiequelle [verbessert]“ (WERDER 2007, S. 28). Unter diesem Gesichtspunkt findet „Kreatives Schreiben als eine Form der Interaktion menschlichen Zusammenlebens [...]“ statt, um Erfahrungs- und Erkenntnisaustausch zu begünstigen (HEINS o.D., o.S.). Mit dieser Kommunikation kann mittels der Erarbeitung und Vorstellung von Texten im Rahmen gruppenspezifischer Prozesse eine individuelle Entwicklung eingeleitet werden (vgl. ebd.). Lutz von Werder spricht in diesem Zusammenhang von einem „[...] stimulierende[n, J.S.] Milieu der Schreibgruppen [...]“ (WERDER 2007, S. 306), die für die Auseinandersetzung mit den individualisierten Entwicklungssituationen im Rahmen eines kreativen Prozesses sensibilisiert (vgl. ebd.). Die poesiepädagogische Gruppenarbeit hat somit für die TeilnehmerInnen sehr viele Vorteile, aber, wie viele andere Gruppentätigkeiten auch, Nachteile. Zum einen kann die Gruppe als ein Schonraum und Ort für die Aktivierung der eigenen Kreativität dienen, in dem die verfassten Texte qualitativ besser werden. Zum anderen kann diese aber auch zu Schreibblockaden von TeilnehmerInnen führen, die sich durch Zurückhaltung und Distanz entwickeln können (vgl. ebd., S. 311). Die Vorteile poesiepädagogischer Gruppenarbeit sind dabei die Zeit für individuelle, direkt auf die VerfasserIn orientierte Diskussion von Texten. Das führt zu einer Vertrauensbildung und ermöglicht die Entwicklung eines intensiveren und auch tiefgründigeren Gedanken- und Gefühlsaustausches. Besonders ruhigere, schüchterne TeilnehmerInnen erfahren durch eine Gruppe auch die Aufforderung zur freien Meinungsäußerung. So erlebt sich auch

die kritische Betrachtung von Texten. Zudem können durch gruppensdynamische Prozesse auch selbstdarstellerische Tendenzen oder eine gewisse Dominanz in Form von Profilierung durch die sich aufbauende oder aufgebaute Nähe einer Gruppe abgedefert werden. Als Nachteil in der poesiepädagogischen Gruppenarbeit wirken sich besonders eine fehlende Vorbereitung oder die geringe Bereitschaft zur Teilnahme aus. Auch Missverständnisse und emotionale Verstimmungen sowie Meinungsunterschiede, die auf einen gleichen Nenner oder einen Kompromiss gebracht werden müssen, wirken sich nachteilig aus, da die Auflösung dieser Situationen mit einem hohen Zeitaufwand verbunden sind. Hierbei spielt auch die Dominanz von einzelnen Gruppenmitgliedern eine große Rolle. Diese kann gruppensdynamische Prozesse stark stören, wenn sie zugelassen wird (vgl. BRÄUER 1998, S. 162). Jedoch wird deutlich, dass viele SchreiberInnen, die poesiepädagogische Gruppen erlebt haben, ohne diese in alte Schreibmuster verfallen, die viel häufiger situativ und einem persönlichen Druck ausgesetzt sind, wodurch sich die poesiepädagogische Arbeit als eine Arbeit in Gruppen zentralisiert (vgl. WERDER 2007, S. 311).

4 Der Nutzen des Kreativen Schreibens für Jugendliche

Die poesiepädagogische Arbeit kann für Jugendliche sowohl in, als auch außerhalb der Schule von großem Nutzen sein. Lutz von Werder beschreibt in seinem *Lehrbuch des Kreativen Schreibens* die Zielgruppe der Jugendlichen als eine, die „[...] aufgrund ihrer Identitätsdiffusion in der Pubertät ein besonders großes Interesse an Tagebuchschreiben und Gedichten“ (WERDER 2007, S. 420) hat. Es ist in diesem Fall der schon oben erwähnte natürliche Schreibprozess, der den Jugendlichen dabei helfen kann, die Erfahrungen und Eindrücke, besonders die, die sie in ihren pubertären Veränderungen erleben, zu verarbeiten. Dadurch wird die Poesiepädagogik und mit ihr das Kreative Schreiben als Methode in der Arbeit mit Jugendlichen interessant. In der Folge kann sie ebenfalls einen Einfluss auf Kompetenzen haben, die für die Schule hilfreich sein können.

4.1 Die Besonderheit in der poesiepädagogischen Arbeit mit Jugendlichen

Jugendliche erleben in ihrem Übergang vom Kind zu einem Erwachsenen die Pubertät. Diese Zeit ist nicht nur geprägt von körperlichen, sondern auch von sozialen und

psychischen Veränderungen. Dabei kann die Zeit vor dem Beginn der Pubertät schon als eine „[...] Phase der Destabilisierung [...]“ angesehen werden (vgl. FEND 1990, S. 56), die dann in die Pubertät übergeht, die eine Phase des in sich gekehrt sein hervorruft (vgl. ebd., S. 59). Jugendliche fangen an, „[...] die eigenen Gedanken, Gefühle, Stimmungen und Affekte zu entdecken“ (ebd.). Helmut Fend beschreibt diesen Prozess als „[...] die Zeit der Selbstreflexion, die Phase, in der Tagebuch geführt wird, in der eine Programmatik der Lebensführung aufgebaut wird und in der auch das Seelenleben des Andern interessant und permanent analysiert wird“ (ebd.). Es entwickelt sich ein Weltbild und der „[...] Sinn des Lebens kommt erstmals als Fragehorizont ins Blickfeld“ (ebd.). Dies hat zur Folge, dass Jugendliche einen Konflikt zwischen Identität und Identitätsdiffusion, auf Grund ihrer Veränderungen erleben (vgl. VOLK, DULTMEYER o.D., S. 10). Eine weitere Schwierigkeit für Jugendliche im Umgang mit diesem Konflikt liegt zusätzlich im „[...] sozialhistorischen Prozeß der Individualisierung der Lebensmöglichkeiten und Lebensperspektiven [...]“ (FEND 1991, S. 11). Dabei stellt die Vielfalt von persönlich gestaltbaren Lebensperspektiven, die schon lange nicht mehr vorgegebenen Schablonen für Lebensführungen entsprechen, die Heranwachsenden vor eine Herausforderung in der Selbstfindung (vgl. ebd.). In diesem Prozess helfen in der Sozialisation erworbene Eigenschaften und Werte, wie beispielsweise Vertrauen und Autonomie, den Konflikt zwischen Identität und Identitätsdiffusion zu bewältigen (vgl. VOLK, DULTMEYER o.D., S. 10). Jugendliche verarbeiten ihr Erleben auf verschiedene Weise. Für die Poesiepädagogik wird das Interesse am Schreiben von Texten, wie beispielsweise Tagebucheinträge oder Gedichte, interessant, um den Schreibprozess sowie die Selbsterkenntnis zu unterstützen. Jugendliche Themen sind in diesem Zusammenhang vor allem „[...] das Milieu der Peergroup, die Liebe, die Drogensucht, das Abweichen [...]“ (vgl. WERDER 2007, S. 420).

4.2 Poesiepädagogik und ihr Einfluss auf Kompetenzen in Schule und Alltag

Jugendliche, die Interesse am Schreiben und dem eigenen Schreibprozess haben, werden sich entweder autodidaktisch Fähigkeiten zur Verbesserung ihres Schreibens aneignen oder diese durch poesiepädagogische Angebote erfahren. In beiden Varianten gewinnen sie Kompetenzen, die ihnen für den Schulunterricht, aber auch im

Lebensalltag helfen können. Sylvia Englert schreibt beispielsweise in ihrem autodidaktisch orientierten Ratgeberbuch für Jugendliche *Die neue Wörterwerksstatt – Tipps für Jugendliche, die gern schreiben* über das unbewusste Erlangen einer unterstützenden Kompetenz für den Deutschunterricht, wenn sich Jugendliche, die Interesse am Schreiben haben, auch Techniken im Schreibprozess aneignen: „Es sind Dinge, die du im Deutschunterricht nicht erfahren wirst, die dir aber sehr wahrscheinlich später sozusagen als »Nebeneffekt« in Deutsch helfen werden“ (ENGLERT 2007, S. 11). Auch Mario Leis greift in seinem Buch *Kreatives Schreiben. Literaturwissen für Schüler: 111 Übungen* das Thema auf, dass SchülerInnen, „[...] die mit der analytischen Arbeit Schwierigkeiten haben [...]“ (LEIS 2006, S. 7) mittels Kreativem Schreiben ein größeres Interesse für den Deutschunterricht entwickeln können. Durch die Förderung zur Verbesserung des eigenen Ausdrucks und dem Verständnis, dass das Schreiben literarischer Texte ein selbstgestaltbarer Prozess ist, vergrößert sich auch laut Mario Leis „[...] das Vertrauen, sich über Literatur zu äußern“ (ebd.). SchülerInnen werden zum Beispiel in Gedichten erkennen, was diese in ihrem Kunstwerk sind, wie Hanns-Josef Ortheil das zu den Erkenntnissen von Aristoteles beschrieb: „Dichtung soll etwas Deutliches sein, etwas, das man auseinander nehmen und dessen Teile man benennen kann. Dichtung soll zweitens etwas sein, das man in seiner Wirkung beschreiben kann und vor allem auf eine bestimmte Wirkung abstimmen kann. Und Dichtung soll drittens etwas sein, dessen Wirkung vom besseren oder schlechteren Zusammenbau seiner Teile abhängt“ (ORTHEIL 2006, S. 18). SchülerInnen entwickeln daraus im eigenen Kreativen Schreiben eine „[...] Sensibilität für die Machart eines Textes [...]“ und erkennen, dass die Texte, die sie behandeln, analysieren und interpretieren, keine „[...] unüberlegten Einfälle eines Autors [...]“ sind und besonders auch Lebenswelten dieser reflektieren (LEIS 2006, S. 7).

Kreatives Schreiben kann aber nicht nur allein schulische Kompetenzen fördern. Besonders in der poesiepädagogischen Gruppenarbeit werden neben literarischen auch soziale Lernziele erreicht, wie „[...] Veränderung der Sprach- und Ausdruckskompetenz, [...] Entwicklung von Schreib und Spielkompetenz, [...] Verbesserung der interpersonellen Kommunikation, [...] Ausbau der Selbsterfahrung, Selbstwahrnehmung und Selbstverantwortung“ (WERDER 2007, S. 330), die in der Folge großen Einfluss auf die Gestaltung des Lebensalltags von Jugendlichen nehmen können.

5 Fazit

Die Poesiepädagogik ist ein Teil der pädagogischen Wissenschaft, die sich des Kreativen Schreibens als Methode bedient. Sie verfolgt die Absicht durch Erziehung und Bildung menschliche Entwicklung mit Hilfe literarischen Schaffens zu beeinflussen bzw. zu fördern. In der Betrachtung, dass Kreatives Schreiben auf ein professionalisiertes, vielleicht sogar berufliches Schreiben orientiert sein sollte, gelingt es der Poesiepädagogik einem damit verbundenen leistungs- bzw. auch verkaufsgerichteten Ansatz in ihrem Förderschwerpunkt für Selbstverwirklichung und Selbsterkenntnis zu entgehen. Sie kann sich in diesem Zusammenhang auch sehr gut von einem psychotherapeutischen Zweck innerhalb eines Schreibprozesses entfernen, sodass deutlich wird, dass die Poesiepädagogik eigene Ziele in einer kulturorientierten Förderung hat. Trotzdem wird deutlich, dass poesiepädagogische Arbeit sich keinem untereinander konkurrierenden Ansatz anschließen muss, da sie sowohl in der Verbindung von spielerischen, pädagogischen oder auch therapeutischen Aspekten zudem (verkaufsfähige) Literatur hervorbringen könnte.

Besonders wichtig für die poesiepädagogische Arbeit ist aber ihr Nutzen für die Entwicklung von Kompetenzen. Speziell wenn Jugendliche die Zielgruppe solcher Angebote sind, kann mit der Förderung von Schreibprozessen nicht nur Interesse für gewisse schulische Themen geweckt, sondern bei der Bewältigung des Lebensalltags geholfen werden. Und wenn der Prozess der Selbstfindung und -erkenntnis im Schreiben aktiv thematisiert und begleitet wird, so können auch pubertätsbedingte Konflikte mit der Identität und der Zersplitterung dieser verarbeitet werden. Für die poesiepädagogische Arbeit bietet sich besonders die Gruppenarbeit an. Da das Schreiben als interaktiver Kommunikationsakt untereinander betrachtet wird, ermöglicht die Gruppenarbeit den Austausch und die Reflexion von erlebten Situationen oder Momenten. Auf diese Weise kann besonders für Jugendliche ein Raum geschaffen werden, in dem sie von Gleichaltrigen ähnliche Lebenswelten und Probleme in diesen erfahren und verarbeiten können. Somit bietet sich nicht nur das Schreiben von Texten als ein unterstützender Prozess bei pubertätsbedingter Identitätsdiffusionen von Jugendlichen an, sondern auch die poesiepädagogische Gruppenarbeit.

II Analyse von Best-Practice-Projekten

1 Vorbemerkung

Im folgenden Abschnitt werden verschiedene Projekte analysiert, die Kreatives Schreiben für Jugendliche anbieten. Es werden Schreibwerkstätten, -kurse und -workshops verglichen, die poesiepädagogische Zielsetzungen verfolgen. Die aufgeführten Beispiele konzentrieren sich vollständig auf Präsenzangebote und distanzieren sich von Internetforen, die als Plattform für Textveröffentlichungen und Kritik dienen oder Homepages, die junge Autoren über das Internet betreuen oder auch trainieren.

2 Analyse von poesiepädagogischen Projekten für Jugendliche

Die Landschaft von poesiepädagogischen Projekten und Angeboten zum einen für Jugendliche, zum anderen auch für alle Altersklassen ist vielfältig, aber sehr unterschiedlich. Die Auswahl kann somit nur exemplarisch erfolgen. Die unten aufgeführten Angebote sind Beispiele aus verschiedenen deutschen Städten. Die Projekte haben einen unterschiedlichen Aufbau und differenzierte Konzeptionen. Die Bandbreite reicht von Schreibworkshops über Wochen- oder Wochenendkursen bis zu regelmäßigen Schreibwerkstätten. Die spezielle Auswahl der Projekte, die sich nur auf Deutschland konzentrieren, haben einen kulturellen Hintergrund, da das Verständnis zum Kreativen Schreiben sehr unterschiedlich ist. Beispielsweise hat das amerikanische Creative Writing, das auf eine 100-jährige Tradition zurückblicken kann, ein Selbstverständnis von Angeboten und Kursen. Creative Writing spielt an Schulen und Hochschulen eine große Rolle und fand dort auch Einzug in das Curriculum, das an über 400 Hochschulen verankert ist (vgl. WERDER 2007, S. 12-13). Schon Stephen King verliebte sich in seine Frau Tabitha bei einem Lyrik-Workshop (vgl. KING 2000, S. 68). Das Verständnis von Schreibworkshops, wie es beispielsweise Stephen King zu einem im Jahr 1969 beschreibt, hat in Deutschland noch keinen solchen breiten Zuspruch erfahren können: „Die Werkstattmitglieder trafen sich ein- oder zweimal wöchentlich im Wohnzimmer unseres Dozenten Jim Bishop ungefähr ein Dutzend Studenten und drei oder vier Dozenten, die in einer wunderbaren gleichberechtigten Atmosphäre

zusammenarbeiteten“ (KING 2000, S. 70). Von daher ist es mir im Folgenden wichtig, speziell die deutschen Projekte vorzustellen, um einen kleinen Überblick im eigenen Kulturkreis zu schaffen.

2.1 Westfälisches Literaturbüro in Unna e.V.

Das Westfälische Literaturbüro in Unna e.V. bietet eine Ferienakademie für Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsene zum Thema Kreatives Schreiben an. Diese Ferienakademie findet als einwöchiger Intensivworkshop in Nordrhein-Westfalen statt (vgl. ENGLERT 2007, S. 235). Die Gruppen sind altersspezifisch aufgebaut. Zu den Kindern zählen TeilnehmerInnen zwischen 11 und 12 Jahren, zu den Jugendlichen die 13- bis 15-jährigen und zu den jungen Erwachsenen die 16- bis 25-jährigen (vgl. WESTFÄLISCHES LITERATURBÜRO IN UNNA E.V. 2013a, o.S.). Der Workshop für die Gruppe der Jugendlichen dient nach dem Konzept des Westfälischen Literaturbüros „[...] einer literarisch-handwerklichen als auch literarisch-experimentellen Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur [...]“ (ebd. 2013b, o.S.). Darüber hinaus werden aber auch der Literaturbetrieb und literarische Einrichtungen und „[...] die Rolle des Autors in unserer Gesellschaft [...]“ (ebd.) vorgestellt. Für die Teilnahme an dem Intensivworkshop werden Kosten für die Unterbringung und Verpflegung erhoben. (vgl. ebd.)

2.2 Bücherpiraten e.V.

Die „Bücherpiraten“ bieten in Lübeck verschiedene Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche an (vgl. ENGLERT 2007, S. 236). Neben diesen Schreibwerkstätten gibt es aber auch Literatur-, Lese und Theatergruppen. Der Verein Bücherpiraten e.V. spezialisierte sich auf die Förderung von Literatur von und für Kinder und Jugendliche und hat seinen Sitz im eigenen Kinderliteraturhaus in Lübeck (vgl. BÜCHERPIRATEN E.V. o.D.a, o.S.). Die Angebote des Vereins sind vielfältig und in unterschiedliche Gruppen und Altersklassen aufgeteilt. Die Gruppe „Geschichten-Macher“ spricht Jugendliche im Alter zwischen 12 und 14 Jahren an und die „Autorengruppe“ ist für 15- bis 19-jährige. Für die Teilnahme an einer oder verschiedener Gruppen werden Kosten von dem Verein erhoben, da sie keine kommunale Förderung erhalten (vgl. ebd. o.D.b, o.S.). Bei den „Geschichten-Machern“ kommen InteressentInnen, die sich gern Geschichten

ausdenken, Tagträume zu Papier bringen oder auch Gedichte schreiben zusammen. Mit wöchentlichen Treffen beabsichtigen die „Bücherpiraten“, die jungen AutorInnen aus der Isolation ihres Schreibprozesses herauszuholen (vgl. ebd. o.D.c, o.S.). Die „Autorengruppe“ trifft sich im zweiwöchigen Rhythmus und zielt auf den Austausch von selbstverfassten Texten innerhalb dieser Gruppe ab. Wesentliche Merkmale dieses Austausches sind die Möglichkeiten, Resonanzen sowie Veränderungsvorschläge von den TeilnehmerInnen zu bekommen (vgl. ebd. o.D.d, o.S.).

2.3 Kreatives Schreiben e.V.

Die Schreibwerkstatt Berlin, unter dem Dach des Kreativen Schreibens e.V., bietet jährlich einen viertägigen Sommerworkshop an. Dieser Workshop bietet Kapazität für ungefähr 40 TeilnehmerInnen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren (vgl. ENGLERT 2007, S. 237). In Arbeitsgruppen, die täglich wechseln, erfahren die TeilnehmerInnen etwas über „[...] Stilvermittlung und -arbeit, Literaturvermittlung, Formenkunde, Textarbeit, Textkritik, Schreibanregungen und [den, J.S.] spielerische[n] Umgang mit Schrift und Sprache“ (vgl. KREATIVES SCHREIBEN E.V. 2013, o.S.). Der Workshop steht jährlich unter einem speziellen Thema. Der Schwerpunkt für den Workshop im Sommer 2013 ist zum Beispiel „Druck“. Der Ablauf und die Struktur des Workshops folgen einem speziellen Aufbau: „Pro Halbtage werden vier bis fünf verschiedene Arbeitsgruppen angeboten, aus denen sich die Teilnehmer je eine aussuchen“ (ebd.). In Plenen, die am Morgen und nach dem Mittagessen stattfinden, werden diese Kurse vorgestellt und beim Abendplenum die Ergebnisse sowie die Reflexion der Erlebnisse. Im sogenannten „Textsalon“ können die TeilnehmerInnen in kleinen Runden Texte austauschen, kritisieren und diskutieren. Ebenfalls stehen den TeilnehmerInnen Computerplätze zur Verfügung, um die Texte abzutippen, da die Ergebnisse des viertägigen Workshops in einer Broschüre veröffentlicht werden. Für die Teilnahme werden Kosten für die Unterbringung und Verpflegung erhoben. (vgl. ebd.)

2.4 LesArt

„LesArt“, das Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur der Gemeinschaft zur Förderung von Kinder- und Jugendliteratur e.V. (vgl. GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON KINDER- UND JUGENDLITERATUR E.V. o.D.a, o.S.) ist nach Aussage des Trägers das

„[...] europaweit einzige Literaturhaus für Kinder und Jugendliche [...]“ (ebd. o.D.b, o.S.). Das Konzept von LesArt verfolgt die Entwicklung von kreativen Modellen „[...] zur literarisch-ästhetischen Bildung“, die von „[...] kindlichen bzw. jugendlichen Lebens-, Lese- und Bilderfahrungen [...]“ ausgehen (ebd. o.D.c, o.S.). Dabei ist das Programm vielfältig und die Umsetzung in den verschiedensten Formen, um die „[...] ästhetischen Signale aus Büchern [...]“ in eigene „[...] Wörter-, Bilder- oder Spielwelten [...]“ umzusetzen (ebd.). Dabei wird eine Bandbreite von Methoden genutzt, wie beispielsweise „[...] Collagen, Fotos, Gedichte, Geschichten, Lieder, Pantomimen, Plakate, Puppen, Skulpturen, Szenen, Talkshows, Theaterstücke, Trickfilme [...] Zeitungen“ (ebd.) und mehr. Dabei geht LesArt davon aus, dass je „vielschichtiger ein literarischer Text“ ist, „desto reichhaltiger sein ästhetisches Angebot“ (ebd.). LesArt hat im Rahmen seines Konzeptes für Kinder und Jugendliche ein vielfältiges Angebot zu bieten. Neben Lese-, Literaturgruppen und -veranstaltungen, wie Kinder- oder Jugendlesenächte, bietet das Angebot „Jeder nach seiner Art“ eine Auseinandersetzung mit Literatur auf verschiedene selbst- und kunstreflexive Art und Weise. Dabei werden „[...] literarische Einstiegsspiele und Inszenierungen, die von kindlichen bzw. jugendlichen Lebens-, Lese- und Bilderfahrungen ausgehen, [...] zum Neugierigmachen auf einen Text“ genutzt (ebd. o.D.d, o.S.). „Lesungen, Gespräche und/oder kreative Werkstätten bieten [dabei, J.S.] Raum für eine Auseinandersetzung mit literarischen und realen Lebenswelten“ (ebd.).

3 Fazit

Die Bandbreite an Projekten und Angeboten im Bereich der Poesiepädagogik, aber auch Lese- und Literaturpädagogik für Kinder und Jugendliche ist groß. Die Projekte sind vielfältig und unterscheiden sich besonders im Aufbau, den methodischen und konzeptionellen Ansätzen und der Umsetzung. Aber so differenziert die Angebote auch sind, sie verfolgen alle im Allgemeinen die Ziele, schreibinteressierte Jugendliche zusammenzuführen, sie aus der Isolation ihres Schreibprozesse herauszuholen, ihnen einen Schutzraum für ihr literarisches Schaffen zu bieten und sie somit im Prozess ihrer entstehenden kulturellen Identität durch das Schreiben zu begleiten. Wie speziell die pädagogischen Ansätze und der zielgruppenspezifischen Umgang mit Problemen stattfinden, lässt sich aus dieser Betrachtung nicht schlussfolgern. Deutlich wird, dass

sich bei der Recherche dieser Projekte und der damit verbundenen unterschiedlichen Präsentationen auf den Internetseiten auch ein mögliches Bild der Landschaft des Kreativen Schreibens in Deutschland zeichnen kann. Die Angebote sind dezentral und zumeist bei Vereinen angesiedelt, von denen ein Großteil keine kommunale Förderung bekommt, wie es zum Beispiel oben bei den Bücherpiraten e.V. erwähnt wurde. Die Projekte werden zumeist von Spenden oder Kursbeiträgen finanziert oder auch durch Stiftungen wie beispielsweise der Kreatives Schreiben e.V. angegeben hat. Die Poesiepädagogik bzw. die Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der Basis von kreativen Schreibprojekten scheint somit noch nicht in den Blickwinkel zentraler Bildungsaufgaben aufgenommen zu sein. Eine Erklärung dafür bietet eventuell der Vergleich des Verständnisses zum Creative Writing in den USA, in der rund 7000 StudentInnen Creative Writing studieren, 418 Universitäten dieses wissenschaftlich erforschen, 16 Zeitschriften über Schreibforschung publizieren, jährlich rund 2000 Aufsätze veröffentlicht werden und sich 1500 SchreibforscherInnen mit dem Schreiben literarischer Texte, die ihm Rahmen von Creative Writing entstanden sind, befassen. In Deutschland hingegen wird wenig Schreibforschung betrieben und der Einzug in die Lehrpläne von Schulen und Curricula von Universitäten und Hochschulen ist noch nicht sehr aktuell (vgl. HEINS o.D., o.S.). Von daher sind die Initiativen und Projekte, von denen oben exemplarisch vier Stück vorgestellt wurden, ein sehr guter Anfang in eine Richtung, die noch viel mehr, besonders auch in der pädagogischen Arbeit, genutzt werden kann.

III Projektkonzeption

1 Schreibworkshop „Poesie des Alltäglichen“

Aus dem theoretischen Teil ableitend und mit dem Vergleich von ähnlichen Angeboten in Deutschland wird im folgenden Abschnitt ein poesiepädagogisches Projekt für Jugendliche konzipiert, welches sich auf meine persönlichen Schwerpunkte in der Förderung Kreativen Schreibens konzentriert. Dieses Projekt ist in Form eines fünftägigen Schreibworkshops entworfen, welcher den Titel „Poesie des Alltäglichen“ trägt. Da das Konzept rein theoretisch aufgeführt ist und zudem von einer Konkretisierung – besonders bei gewissen Umsetzungsfragen wie z.B. der Trägerschaft abgesehen wird – liegt dieser Projektausführung auch kein Kosten und Finanzierungsplan bei. Das Hauptaugenmerk liegt auf der inhaltlichen Gestaltung und den Zielen, die das Angebot in der Umsetzung verfolgen würde.

1.1 Ausgangssituation

Die Zeiten für Veränderung, für Protest und Revolution, für Kontroversität und Generationskritik mittels Poesie sind schon lange vergangen. Literarische Epochen, wie die Aufklärung oder der Sturm und Drang, die durch ihre Dichter und Romanciers Gesellschafts- und Generationskritiken äußerten und ihre Zeit, wenn auch nicht immer zu ihren Lebzeiten, wesentlich veränderten, liegen, dem Gefühl nach, in unerreichbarer Vergangenheit. Sie sind nicht mehr als Geschichten mit kaum noch nachvollziehbaren Absichten. Heutzutage scheint so vieles schon entdeckt und nicht wenige junge AutorInnen empfinden das Schreiben von Texten als Prozess eines erneuten Schreibens von schon häufig Gesagtem. Hinzu kommt, dass es schon den ausgeschriebenen Experten schwerfällt, Vorgänge und Abläufe in ihren eigenen Systemen gänzlich zu verstehen und zu erklären. Die somit unverständliche oder sogar fehlende Transparenz in den Prozessen des Alltäglichen, die schon für involvierte Personen ein Problem darstellt, kann umso schwerer von AutorInnen hinterfragt, kritisiert und angeprangert werden, ohne, dass sie oberflächlich bleiben würden. Genau das stellt auch die kulturelle und kulturpädagogische bzw. im Speziellen die poesiepädagogische Arbeit vor eine Herausforderung. Dirk Tschentscher schrieb in einer 2010 erschienen

Anthologie einer Schreibwerkstatt für Jugendliche: „Die Revolution der großen gesellschaftlichen Themen, der Aufbruch, der Wandel gerade in der kulturellen Arbeit ist verstummt. Kaum etwas rührt noch die Seelen von vielen und einem breiten Publikum und manchmal hat man das Gefühl, dass doch schon alles gedacht und ausgesprochen ist, für was es sich lohnt zu schreiben“ (TSCHENTSCHER 2010, S. 5).

Unter diesen Voraussetzungen soll das vorliegende Projekt angesiedelt sein. Es verfolgt die Absicht, der Frage nachzugehen, ob es im Alltag eine Poesie zu entdecken gibt, die sich lohnt, in Worte festzuhalten. Dafür sollen Jugendliche angesprochen werden, die sich für das Schreiben poetischer Texte interessieren. Dieses Interesse soll während des Schreibworkshops zu einer Leidenschaft zum Schreiben werden. Den Jugendlichen soll zum einen die Möglichkeit gegeben werden, den selbstreflexiven Prozess des Schreibens zu erkennen und zum anderen, schon Erklärtes in Perspektiven immer wieder neu zu erklären. Dabei spielt die Erkenntnis der eigenen Besonderheit eine große Rolle, um „[...] die eigene Stimme als unterscheidbar wahrzunehmen“ (HUMMELT 2005, S. 13). Aber besonders die Frage, ob das Alltägliche eine Poesie besitzt und wie sich diese in individuellen Perspektiven widerspiegelt, soll das Hauptziel des folgenden Projekts sein. Mit dem Schreibworkshop soll der Versuch gestartet werden, eine Antwort auf diese Frage zu finden und sie in Worte, Zeilen und Gedanken zu verdeutlichen. Jugendliche bekommen die Möglichkeit, das Poetische ihrer Umgebung und Umwelt aktiv und bewusst zu erfahren, mit den eigenen Augen zu erfassen, in eine persönliche Sprache einzufangen und in ihren Betrachtungen zu reflektieren. Dabei bietet der Schreibworkshop verschiedene Formen, wie sich die TeilnehmerInnen mit dem Thema auseinandersetzen können. Mittels Übungen und Spielen wird es ihnen ermöglicht, ihre poetischen Fähigkeiten zu entdecken oder weiterzubilden. Dabei spielt ganz speziell die „Kunst des Notierens“ (ORTHEIL 2012, S. 9) eine große Rolle. Während Notieren und sprachliches Skizzieren eher als unsaubere Schreibformen angesehen wurden, wird dieses „[...] Unfertige, Vorläufige und Unreine dieser Schreibform [...]“ (ebd., S. 15) das Poetische des Alltäglichen einfangen können, wodurch gerade das freie Schreiben, das als ein von Regeln gelöster Prozess verstanden werden kann, das bevorzugte Mittel des Schreibworkshops sein. Dabei wird besonders ein Schutzraum für die selbstverfassten Texte geschaffen, in dem die TeilnehmerInnen im Austausch zu ihren eigenen Werken eine Wertschätzung für ihre Gedanken und Gefühle erfahren

können.

1.2 Zielgruppe

Der Schreibworkshop soll Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren ansprechen, die Interesse am Schreiben von poetischen Texten haben. Lutz von Werder erfasst in seinem Werk *Lehrbuch des kreativen Schreibens* die Zielgruppe der Jugendlichen, die in ihren Interessen auch besondere Schreibmöglichkeiten bieten: „Jugendliche haben [...] aufgrund ihrer Identitätsdiffusion in der Pubertät ein besonders großes Interesse an Tagebuchschreiben und Gedichten“ (WERDER 2007, S. 420). Dabei sollen Jungen und Mädchen gleichermaßen an diesem Workshop teilnehmen können, um einen Erfahrungsaustausch schon in den persönlichen Lebenswelten und somit eine Betrachtungsvielfalt alltäglicher Prozesse sowie Synergieeffekte der einzelnen jungen Persönlichkeiten zu ermöglichen. Vorerfahrung im Schreiben poetischer Texte werden für den Workshop nicht vorausgesetzt, sind aber auch nicht hinderlich bei der Teilnahme an dem Angebot. Der Schwerpunkt liegt auf Jugendlichen, die ihre Sicht für die Poesie des Alltäglichen schärfen und ihre unterschiedlichen Perspektiven in Worten festhalten wollen.

1.3 Ziele

Der Schreibworkshop „Poesie des Alltäglichen“ verfolgt verschiedene Ziele. Grundlegend sollen Jugendliche lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu beobachten, diese zu beschreiben, Situationen, Momente, Augenblicke und Eindrücke sprachlich skizzieren und notieren zu können, um daraus poetische Texte zu schaffen. Dieser Prozess aktiviert eine Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt und Identität in dieser. Von daher wird es notwendig, diesen Prozess zu begleiten und ihm einen Raum zu geben, in dem Jugendliche Schutz und Freiheit in ihrer Entwicklung erfahren. In diesem Rahmen werden die menschlichen Bedürfnisse betrachtet, wie sie Manfred Max-Neef formulierte. Für Max-Neef sind menschliche Bedürfnisse „[...] individuelle und kollektive Potentiale“, die in ihrer Ausgewogenheit „[...] konstruktive Konfliktlösungen und menschliche Entwicklung“ ermöglichen (REMMERT o.D., S. 6). Neben der Lebenserhaltung und Sicherheit zählen für ihn auch Freiheit, Identität, Kreativität, Muße, Teilnahme, Verständnis und Zuwendung zu den Bedürfnissen (vgl.

ebd.). Diese werden im Rahmen des Schreibworkshops berücksichtigt und vor allem erfüllt, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich zu entfalten und weiterzuentwickeln. Vor diesem Hintergrund sind für das Projekt verschiedene Ziele formuliert:

Projektziele:

- Nach Abschluss des Projekts liegen verschiedene poetische Texte der TeilnehmerInnen vor.
- Die TeilnehmerInnen stellen diese Texte während einer Lesung am Ende des fünften Workshoptages vor.
- Die gesammelten Texte werden nach dem Projekt in einer Anthologie bei einem Verlag veröffentlicht.

Künstlerische Ziele:

- Die TeilnehmerInnen entwickeln einen Blick für die Poesie des Alltäglichen.
- Die TeilnehmerInnen lernen, Erlebnisse, Erfahrungen und Beobachtungen in Worte zu fassen.
- Die TeilnehmerInnen verstehen Poesie und poetisches Schreiben als Ausdrucksmittel für gesellschaftliche und soziale Zustände und Verhältnisse.

Pädagogische Ziele:

- Die TeilnehmerInnen erleben poetisches Schreiben als Kunst, mit der sie Teilhabe, Teilnahme und Integration in Kultur erleben.
- Die TeilnehmerInnen erleben und verstehen sich als Teil kultureller Prozesse, in denen Sie eine eigene Stimme haben.
- Die TeilnehmerInnen erfahren eine Selbstverwirklichung in ihrem künstlerischen Schaffen.
- Die TeilnehmerInnen erlernen neue Kompetenzen, mit denen sie sich neuen Herausforderungen in ihrem Lebensalltag begegnen können.
- Die TeilnehmerInnen finden Anschluss zu Gleichgesinnten, knüpfen neue Kontakte und bekommen die Möglichkeit, neue soziale Netzwerke zu erschließen.

- Die TeilnehmerInnen erleben Gemeinschaft in Form künstlerischen bzw. kulturellen Interesses.

1.4 Inhalte und Umsetzung

Die TeilnehmerInnen des Schreibworkshops „Poesie des Alltäglichen“ bilden für den Zeitraum von fünf Tagen eine Schreibgruppe. Diese Gruppe findet sich im Rahmen des Projekts „[...] zum Zweck der Stimulation, Produktion, Bearbeitung und Deutung von Texten zusammen[...]“ (WERDER 2007, S. 23). Im Gegensatz zu einer Schreibwerkstatt, die eine Regelmäßigkeit von mindestens einem halben Jahr mit wöchentlichen Treffen von zwei Stunden umfassen (vgl. ebd.), wird der Schreibworkshop zu einem Intensivkurs für diese Schreibgruppe, da die Phasen, in der AutorInnen einer Schreibwerkstatt Abstand und Freiraum zwischen den Treffen finden, in diesem Fall nicht bzw. nur kurz gegeben. Diese Freiräume werden in dem Intensivkurs auf andere Weise durch häufige Reflexion und auch räumliche Abgrenzung ermöglicht. Grundlegend wird die TeilnehmerInnenzahl auf zwölf Jugendliche beschränkt, da die Produktivität einer Schreibgruppe bei steigender Anzahl abnimmt (vgl. ebd., S. 28). Zudem wird der Schreibworkshop an den fünf Tagen in einem zentralen Raum stattfinden, in dem jeder Workshoptag beginnt und auch endet. Der Raum wird ebenfalls als Schutzraum für den Austausch von Erfahrungen, Beobachtungen und Erlebnissen genutzt sowie für das poetische Verarbeiten der notierten und skizzierten Momentaufnahmen und dem Präsentieren der Ergebnisse. Am Ende des Workshops, zu der beabsichtigten Lesung, wird dieser Raum auch für die Veranstaltung vorbereitet und bestuhlt. Damit dieser Schutzraum entstehen kann wird es am Anfang der Woche wesentlich sein, eigene Gruppenregeln festzulegen und den Jugendlichen das Gefühl einer vollständigen Mitbestimmung im gesamten Ablauf geben zu können.

Für die Umsetzung verschiedener Schreibübungen, die speziell auf das Beobachten, Notieren und sprachliche Skizzieren der Umwelt abzielen, wird der zentrale Raum auch verlassen. Dabei werden andere Orte aufgesucht, wie ein Stadtpark mit Teich, der Marktplatz und ein Café. Der Besuch eines Cafés wird geplant, vorbereitet und besonders mit dem/der BetreiberIn und den MitarbeiterInnen abgesprochen. Die Plätze für die Schreibgruppe werden in diesem Zusammenhang reserviert. Der Besuch des Stadtparks und Marktplatzes erfolgt als Gruppe, die sich dann aufteilen wird. Der

Ablauf des fünftägigen Workshops ist im Einzelnen auch mit allen Schreibübungen und Freiräumen geplant und erfolgt nach einem eigenen Ablaufplan. Es wird während des Workshops zu einer Versorgung der TeilnehmerInnen kommen. Darunter zählt die Versorgung mit Getränken und einem Mittagessen pro Workshoptag. Eine Unterbringung, sowie Frühstück und Abendbrot sind nicht nötig, da die Jugendlichen aus der Region angesprochen werden sollen, die an den fünf Workshoptagen von 9.00 bis 16.00 Uhr an dem Intensivkurs teilnehmen werden. Inhaltlich wird zum Großteil mit Techniken des Notieren und Skizzierens gearbeitet. Dabei kann das Notieren als Selbstanalyse aber auch als eine Außenbeobachtung genutzt werden. Notieren als Selbstanalyse konzentriert sich auf die Beobachtung eigener, innerer bzw. auch psychischer Prozesse, denen der/die Schreibende zuhört und sie in Worte fasst (vgl. ORTHEIL 2012, S. 146). Notieren als Außenbeobachtung arbeitet mit einer konzentrierten Wahrnehmung von Prozessen, die um den/die Schreibende/n geschehen und notiert werden (vgl. ebd., S. 148). Bei beiden Möglichkeiten spielt nicht immer der genaue Tatsachenbericht eine Rolle, sondern die Wahrnehmung der Situation aus der individuell für den Augenblick wichtigen Perspektive. Diese Methoden werden von den AnleiterInnen des Workshops erklärt, aktiviert, begleitet und reflektiert. Dabei spielt dann auch die Arbeit bzw. das Erleben des eigenen Schreibens in der Gruppe eine wichtige Rolle. Eine Schreibgruppe bietet die Möglichkeit, nicht nur aus der Isolation des persönlichen Schreibprozesses herauszukommen, sondern auch, das Erlebte zu reflektieren. Die Schreibgruppe ermöglicht es, neue Perspektiven zu erschließen, Diskussionen zu eröffnen und Mut sowie Rückhalt bei Gleichgesinnten zu finden. Das gesamte Projekt wird von einem/r SozialarbeiterIn/-pädagogIn durchgeführt, der/die Erfahrungen im Schreiben poetischer Texte hat und einem/r SchriftstellerIn, der/die Erfahrungen im pädagogischen Umgang mit jugendlichen Schreibgruppen hat.

1.5 Ablauf und Organisation

Die Organisation des Schreibworkshops „Poesie des Alltäglichen“ benötigt sowohl in der Vorbereitung und Durchführung, als auch in der Nachbereitung eine gezielte Planung. Dabei setzt das Projekt zum einen auf bestehende Strukturen der im Projekt involvierten Zuständigen, wie z.B. den rechtlichen Träger oder den/die ProjektleiterIn. Zum anderen benötigt das Projekt die Akquise von Unterstützern und den Aufbau neuer

Kontakte und Netzwerke, um die Schutzräume in der Durchführungsphase schaffen zu können.

1.5.1 Ablauf des Schreibworkshops „Poesie des Alltäglichen“

Der Ablauf des Projekts gliedert sich in drei Phasen:

- Vorbereitungs-
- Durchführungs-
- und Nachbereitungsphase

Vorbereitungsphase:

Während der Vorbereitungsphase werden alle notwendigen organisatorischen Planungen vorgenommen, die zur Durchführung des Schreibworkshops essentiell sind. Unter diese Organisation fallen die Konstituierung des Projekts mit den involvierten MitarbeiterInnen, die Öffentlichkeitsarbeit speziell mit der Akquise von ProjektpartnerInnen und -teilnehmerInnen sowie die Pressearbeit und die Veröffentlichung der Werbematerialien. Die wesentlichen Aufgaben der Vorbereitung sind:

- Konstituierung des Projekts und Aufgabenverteilung
- Gestaltung von Flyern und Plakaten sowie der Druck
- Akquise Regionalschulamt und Werbeträgerunternehmen zur Verteilung von Flyern und Plakaten
- Akquise von Schulen im Einzugsgebiet des Trägers
- Ausschreibung des Projekts in den örtlichen Medien
- Ausschreibung des Projekts im Ferienpass der Region
- Akquise eines Cafés für einen Besuch in der Durchführungsphase

Durchführungsphase:

Die Durchführungsphase umfasst die fünf Tage des Workshops „Poesie des Alltäglichen“. Mit der folgenden Ablaufplanung wird ein Überblick über die Inhalte und Umsetzung im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten vorgestellt, die aber nur beispielhaft für die Planung der Tage gesehen werden kann:

Tag	Zeitraum	Inhalt
1	09.00 – 10.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen • gemeinsame Gruppenregeln aufstellen • Austausch zu Interessen und Erfahrungen des eigenen poetischen Schreibens
	10.30 – 12.00 Uhr	<p>„Notieren als Selbstanalyse“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung und Durchführungen von verschiedenen Schreibübungen und -spielen • Präsentation von Beispielen und Übungsergebnissen
	12.00 – 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagspause
	13.00 – 14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibübungen speziell zum „Notieren als Selbstanalyse“
	14.30 – 16.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Input zum Schreiben bzw. Verarbeiten von Notiertem zu poetischen Texten • Raum für Verarbeitung von notierten zu poetischen Texten mit Prozessbegleitung • Tagesabschluss
2	09.00 – 10.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion des ersten Workshoptages • Vorstellung von notierten und skizzierten oder schon entstandenen Texten
	10.30 – 12.00 Uhr	<p>„Notieren als Außenbeobachtung“</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung und Durchführungen von verschiedenen Schreibübungen und -spielen • Präsentation von Beispielen und Übungsergebnissen
	12.00 – 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagspause
	13.00 – 14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch des Stadtparks • Schreibübung zum Notieren im Stadtpark I
	14.30 – 16.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibübung zum Notieren im Stadtpark II • Tagesabschluss
3	09.00 – 10.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion des zweiten Workshoptages • Vorstellung von notierten und skizzierten oder schon

		entstandenen Texten
	10.30 – 12.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Betrachtungen von poetischen Texten anderer Autoren als Input • Raum für Verarbeitung von notierten zu poetischen Texten mit Prozessbegleitung
	12.00 – 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagspause
	13.00 – 14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch des Cafés • Schreibübung zum Notieren im Café I
	14.30 – 16.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Schreibübung zum Notieren im Café II • Tagesabschluss
4	09.00 – 10.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion des dritten Workshoptages • Vorstellung von notierten und skizzierten oder schon entstandenen Texten
	10.30 – 12.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Besuch des Marktplatzes • Schreibübung zum Notieren auf dem Marktplatz
	12.00 – 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagspause
	13.00 – 14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Raum für Verarbeitung von notierten zu poetischen Texten mit Prozessbegleitung I
	14.30 – 16.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Raum für Verarbeitung von notierten zu poetischen Texten mit Prozessbegleitung II • Tagesabschluss
5	11.00 – 12.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion des vierten Workshoptages • Vorstellung von notierten und skizzierten oder weiteren Texten • Auswahl Texte für die Lesung
	12.00 – 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Mittagessen
	13.00 – 14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellungen von Lesungen und Lesetechniken • Übungen und Präsentation
	14.30 – 16.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss und Reflexion des Workshops
	16.00 – 17.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Abschlusslesung
	17.00 – 18.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion der Lesung
		<ul style="list-style-type: none"> • Ende der Workshopwoche

Nachbereitungsphase:

Nach der Durchführung des Schreibworkshops sollen die Initiative und die damit verbundenen Ergebnisse nicht einfach als abgeschlossen angesehen werden. Besonders durch die Veröffentlichung der Texte wird der Schreibworkshop „Poesie des Alltäglichen“, neben den Erfahrungen und dem Erlernten der TeilnehmerInnen, nachhaltig.

Die wesentlichen Aufgaben der Nachbereitung sind:

- Auswertung des Projekts mit allen involvierten Zuständigen
- Sachbericht und Abschluss genutzter Ressourcen (z.B. Finanzen)
- Veröffentlichung der Texte in einer Anthologie
- Öffentlichkeitsarbeit

1.5.2 Projekteinbindung und -leitung

Das Projekt ist eingebunden in die Arbeitsziele und den ausgelegten Zweck des zuständigen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe, orientiert nach §11 SGB VIII. ProjektleiterIn und ebenfalls MentorIn wird ein/e zuständige/r SozialarbeiterIn/-pädagogIn des Trägers. Ein/ weitere/r MentorIn bzw. WorkshopleiterIn wird ein/e SchriftstellerIn aus der Region.

1.5.3 Ressourcen

Zur Umsetzung des Projektes werden folgende Ressourcen benötigt:

- Honorar für die MentorInnen-/WorkshopleiterInnentätigkeit
- Sachkosten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Veröffentlichung der Projektergebnisse im Druckformat

Darüber hinaus werden die vorhandenen Ressourcen des zuständigen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe genutzt:

- Räumlichkeiten und Technik
- Ausstattung (Flipchart, Moderationswand, Tische, Stühle, Kissen, etc.)
- Laptops bzw. PC-Platz

1.5.4 Öffentlichkeitsarbeit, TeilnehmerInnen- und Kooperationspartnerakquise

Für die Akquise von TeilnehmerInnen des Schreibworkshops „Poesie des Alltäglichen“, die Akquise von Kooperationspartnern und die transparente Darstellung der inhaltlichen Arbeit werden die folgenden Strategien angestrebt:

Ferienpass:

Die Einbindung des Projekts soll als Angebot des zuständigen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe als Ferienveranstaltung stattfinden. Jugendliche können diesen Workshop mit vorheriger Anmeldung über den Ferienpass der Region wahrnehmen.

Flyer / Plakate:

Zur Bekanntmachung des Schreibworkshops und dem damit verbundenen Ziel, TeilnehmerInnen zu gewinnen, werden Flyer und Plakate produziert. Während die Plakate in Schulen und eventuell auch Schulclubs ausgehangen werden, sollen die Flyer über ein Werbeträgerunternehmen in Kultureinrichtungen und Cafés der Region verteilt werden.

Pressearbeit:

Das Projekt wird mit einer aktiven Pressearbeit begleitet, die sowohl in der Vorbereitungsphase die Werbung und Ankündigung des Projekts in der örtlichen Presse übernimmt, um darüber TeilnehmerInnen akquirieren zu können, aber auch während der Durchführungsphase die Ankündigung des Projektabschlusses in Form der Lesung und in der Nachbereitungsphase die Ergebnisse präsentiert und auf die veröffentlichte Anthologie hinweist. Vornehmlich würde mit Pressemitteilungen gearbeitet werden, aber der Kontakt zu der Lokalpresse für eine gesicherte Veröffentlichung der Informationen wird dabei bevorzugt.

Kooperationspartner:

Im Rahmen des Projektes werden bestehende Kooperationsstrukturen für die Projektinhalte und deren Umsetzung genutzt oder in der Vorbereitungsphase gezielt aufgebaut. Als Kooperationspartner werden angestrebt:

- Schulen in der Region für die Akquise von TeilnehmerInnen

- Lokale Presse (u.a. Printpresse, Onlinepresse)
- zentral gelegenes, gut besuchtes Café in der Region
- Verlag zur Veröffentlichung der Anthologie

2 Fazit

Das Projekt „Poesie des Alltäglichen“ ist die theoretische Konzeption eines Angebots, das meine persönlichen Schwerpunkte in den Zielen und der Umsetzung poesiepädagogischer Arbeit für die praktische Gestaltung zusammenfasst. Im Mittelpunkt des Projekts steht nicht allein die Begleitung des Schreibprozesses als künstlerischer Akt, sondern ebenso die Begleitung von Wahrnehmungen und Erkenntnissen in den perspektivischen Betrachtungen der eigenen Umwelt. Die daraus resultierende Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und Identität in dieser ist der Lern- bzw. Entwicklungsprozess, den die Jugendlichen in den fünf Workshoptagen erfahren können. Selbstverständlich soll das ein unterbewusster Prozess sein, der aus der Arbeit an den poetischen Texten entstehen kann. Von daher steht der Spaß am Schreiben, die Auseinandersetzung mit Poesie und poetischen Texten und das Interesse am künstlerischen Schaffen im Vordergrund. Es soll in diesem Angebot deutlich werden, dass die poesiepädagogische Arbeit den schon oben erwähnten integrativen Ansatz des Kreativen Schreibens vertritt, in dem sowohl „[...] Stil, Spiel und Therapie [...]“ (WERDER 2007, S. 23) einfließen. Für die Umsetzung der primären Ziele und der pädagogischen Einflüsse lässt sich selbstverständlich der genaue Ablauf des Workshops nicht bis in die kleinsten Augenblicke planen. Wenn auch ein zeitlich detaillierter Ablaufplan in der Organisation des Projekts mit aufgeführt ist, so entspricht er lediglich einer Orientierung in der Gestaltung der Workshoptage. Die tatsächliche Umsetzung wird von den TeilnehmerInnen und ihrer individuellen Interessen sowie dem Umgang mit den ausgewählten Schreibübungen abhängig sein. Zudem ist das Projekt vollständig auf theoretischer Basis entstanden. Aus bisherigen Erfahrungen in der Umsetzung von kulturpädagogischen Projekten kann ich sagen, dass viele konzipierte Angebote starken situationsbedingten Veränderungen unterworfen sein können, wie beispielsweise die Höhe der finanziellen Förderung, die häufig zu einem Umdenken in der Gestaltung von Prozessen führt.

Zusammenfassung

Am Ende dieser Arbeit sollen noch einmal die wesentlichsten Gedanken zusammengefasst werden. Im ersten Teil ging es um die Grundlagen der Poesiepädagogik. Als Teil der pädagogischen Wissenschaft nutzt sie das Kreative Schreiben als Methode zur Förderung von Erziehung und Bildung durch Schreibprozesse. Besonders Jugendliche, die eine Affinität zur Verarbeitung ihres Konflikts zwischen Identität und Identitätsdiffusion mittels Schreiben von Texten haben, standen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Dabei sollte verdeutlicht werden, dass Selbstfindung und Selbstverwirklichung, die in der Pubertät eine große Rolle spielen, durch das Schreiben und mit der Auseinandersetzung von Lebensentwürfen und Weltanschauungen ermöglicht werden kann. Die eingangs formulierte Frage dieser Arbeit, welchen Einfluss die Poesiepädagogik im Entwicklungsprozess von Jugendlichen nehmen kann, konnte, meiner Meinung nach, beantwortet werden. Nicht nur die Förderung von primären und sekundären Kompetenzen, die für das eigene Schreiben, den Schul- und Lebensalltag wichtig sind, sondern auch die Unterstützung in der Reflexion der eigenen Konflikte im Entwicklungsprozess kann durch das Schreiben und somit durch poesiepädagogische Förderung begleitet werden.

Dieser Auffassung sind auch die im zweiten Teil der Arbeit vorgestellten poesiepädagogischen Projekte aus Deutschland. Schon in der Recherche erschien die Bandbreite an Angeboten sehr groß und vor allem sehr unterschiedlich. Von daher war es nur möglich, exemplarisch die Landschaft von Kreativen Schreibprojekten für Jugendliche – aber auch für Kinder und junge Erwachsene – vorzustellen. Grundsätzlich liegt in der Arbeit der Projekte, wenn auch die Umsetzung und die Hintergründe sehr verschieden sind, die Auffassung verankert, dass mit der Aktivierung und Freisetzung literarischer Fähigkeiten als ein Prozess der Schöpfung verschiedene Kompetenzen gefördert werden. Die Ziele liegen dabei in der Entfaltung sozialer, kultureller oder künstlerischer Kompetenzen, die aber im Rahmen pädagogischer Arbeit die Entwicklung der TeilnehmerInnen begünstigen, indem diese durch Bildung und Erziehung erreicht werden.

Der dritte Teil der Arbeit greift besonders diesen Aspekt auf. In einem von mir persönlich konzipierten Projekt sollten besonders die selbst- und fremdreflexiven Prozesse innerhalb eines Workshops thematisiert werden. Das Konzept spiegelt in seiner Idee aber auch eine Erkenntnis wieder, die ich innerhalb des Schreibens dieser Arbeit gewonnen habe. Ich war im Vorfeld immer davon überzeugt, dass Poesie als Synonym alleinig für das Schreiben von Lyrik zu sehen ist. Diese Annahme ist zweifelsohne nicht vollkommen ungerechtfertigt, aber auch nicht vollends richtig. Im Rahmen meiner Recherche habe ich erkannt, dass unter dem Begriff Poesie Texte jeglicher literarischen Gattung fallen können, wie Aristoteles oder Goethe unterschieden haben, aber einen gewissen „poetischen Gehalt“ in Sprache, Ausdruck oder Stil enthalten. Mit dieser Sichtweise habe ich zum einen meinen Blickwinkel für die Gestaltung dieser Arbeit geändert und zum anderen die Idee für das Konzept entwickelt. Die „Poesie des Alltäglichen“ umfasst im Sinn aber auch in der Umsetzung als Kulturangebot die literarische Verarbeitung von sich als Individuum in seiner Umwelt, um darin eine Poesie zu entdecken und es poetisch zu rezipieren.

Abschließend betrachtet stellt diese Arbeit eine mögliche kreative Fördermethode in der Pädagogik vor. Und deswegen möchte ich noch meine Überzeugung zum Ausdruck bringen, dass die Möglichkeiten für poesiepädagogische Angebote – oder auch im allgemeinen soziale und kulturelle Projekte zur Bildung, Erziehung und Förderung von Menschen – ein überaus wichtiges Kulturgut darstellen, aber nicht die Aufgaben einer ganzheitlichen und kompetenzorientierten Bildung in der Verantwortung der öffentlichen Hand ersetzen können. Wie die ausgewählten Praxisangebote gezeigt haben, ist die Initiative für solche Bildungsangebote reichlich vorhanden, aber die unterschiedlichen, frei besuchbaren, selten oder auch wenig geförderten und föderalistisch dezentralen Projekte, wirken eher wie der Tropfen auf dem heißen Stein. Besonders die Poesiepädagogik kann zum Beispiel im Rahmen des Schulunterrichts einen festen Platz in den Lehrplänen finden, was somit auch intensiver erforscht und erprobt werden sollte. Aber auch viele andere künstlerische und kulturelle Angebote sollten in einer ganzheitliche Bildung verankert werden.

Literaturverzeichnis

ARISTOTELES (2012). Poetik. Reclam. Ditzingen.

BRÄUER, GERD (1998). Schreibend Lernen: Grundlagen einer theoretischen und praktischen Schreibpädagogik. Studien Verlag Ges.m.b.H.Innsbruck.

BÜCHERPIRATEN E.V. (o.D.a). Kinderliteraturhaus der Bücherpiraten. Online im Internet. URL: http://www.buecherpiraten.de/ueber_uns/unser_haus/index.html [Zugriff: 07.07.13, 15:02 Uhr]

BÜCHERPIRATEN E.V. (o.D.b). Kinder- und Jugendgruppen. Online im Internet. URL: <http://www.buecherpiraten.de/zielgruppen/kinder-und-jugendgruppen.html> [Zugriff: 07.07.13, 14:16 Uhr]

BÜCHERPIRATEN E.V. (o.D.c). Geschichten-Macher. Online im Internet. URL: <http://www.buecherpiraten.de/themen/geschichten-macher.html> [Zugriff: 07.07.13, 16:31 Uhr]

BÜCHERPIRATEN E.V. (o.D.d). Autorengruppe. Online im Internet. URL: <http://www.buecherpiraten.de/themen/autorengruppe.html> [Zugriff: 07.07.13, 16:43 Uhr]

ENGLERT, SYLVIA (2007). Die neue Wörterwerkstatt. Tipps für Jugendliche, die gern Schreiben. Überarbeitete Neuausgabe. Autorenhaus Verlag GmbH. Berlin.

FEND, HELMUT (1990). Vom Kind zum Jugendlichen. Der Übergang und seine Risiken. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne Band I. Verlag Hans Huber. Bern; Stuttgart; Toronto.

FEND, HELMUT (1991). Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-

weltanschaulichen Bereichen. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne Band II. Verlag Hans Huber. Bern; Stuttgart; Toronto.

FUHRMANN, MANFRED (2012). Nachwort. In: ARISTOTELES. Poetik. Reclam. Ditzingen.

GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON KINDER- UND JUGENDLITERATUR E.V. (o.D.a). Verein. Online im Internet. URL: <http://www.lesart.org/verein.html> [Zugriff: 07.07.13, 17:52 Uhr]

GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON KINDER- UND JUGENDLITERATUR E.V. (o.D.b). Home. Online im Internet. URL: <http://www.lesart.org/index.html> [Zugriff: 07.07.13, 17:54 Uhr]

GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON KINDER- UND JUGENDLITERATUR E.V. (o.D.c). Konzept. Online im Internet. URL: <http://www.lesart.org/konzept.html> [Zugriff: 07.07.13, 17:55 Uhr]

GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG VON KINDER- UND JUGENDLITERATUR E.V. (o.D.d). Programm-Reihen. Online im Internet. URL: <http://www.lesart.org/programm-reihen.html> [Zugriff: 07.07.13, 17:59 Uhr]

GOETHE, JOHANN WOLFGANG (2004). Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans. In: Völker, Ludwig (Hrsg.). Arbeitstexte für den Unterricht. Theorie der Lyrik. Reclam. Ditzingen

HASLINGER, JOSEF, TREICHEL, HANS-ULRICH (Hrsg.) (2005). Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?: Berichte aus der Werkstatt. Suhrkamp Verlag. Frankfurt.

HEINS, RÜDIGER (o.D.): Was ist Kreatives Schreiben? Online im Internet. URL: http://www.berlinerzimmer.de/heins/heins_kreatives_schreiben.htm [Zugriff: 07.07.13, 12:36 Uhr]

HUMMELT, NORBERT (2005). Anstiftung. In: HASLINGER, JOSEF, TREICHEL, HANS-ULRICH (HRSG.). Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?: Berichte aus der Werkstatt. Suhrkamp Verlag, Frankfurt.

INSTITUT FÜR KREATIVES SCHREIBEN E.V. (o.D.). Ausbildungscurriculum C 2 (Berlin): Poesiepädagogik. Online im Internet. URL: <http://www.schreibinstitut-berlin.de/Praesenzkurse.html#> [Zugriff: 30.06.2013, 10:04 Uhr]

KING, STEPHEN (2000). Das Leben und das Schreiben. Ullstein Verlag, Berlin.

KREATIVES SCHREIBEN E.V. (2013). Druck. Schreibwerkstatt vom 1.-4. August 2013. Online im Internet. URL: <http://schreibwerkstatt-berlin.de/druck.htm> [Zugriff: 07.07.2013, 17:34 Uhr]

KULBE, ANNETTE (2009): Grundwissen Psychologie, Soziologie und Pädagogik. Lehrbuch für Pflegeberufe. 2. überarbeitete Auflage. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

LEIS, MARIO (2006). Kreatives Schreiben. Literaturwissen für Schüler: 111 Übungen. Reclam, Ditzingen.

MEYERS LEXIKONREDAKTION (HRSG.) (1996). Meyers Taschenlexikon in 12 Bänden. Band 9: Phön-Sach. B.I.-Taschenbuchverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

ORTHEIL, HANNS-JOSEF (2006). Aristoteles und andere Ahnherren. In: HASLINGER, JOSEF, TREICHEL, HANS-ULRICH (HRSG.). Schreiben lernen – Schreiben lehren. Suhrkamp Verlag, Frankfurt.

ORTHEIL, HANNS-JOSEF (2012). Schreiben dicht am Leben. Notieren und Skizzieren. Bibliographisches Institut GmbH – Dudenverlag, Mannheim.

PETZOLD, HILARION G., ORTH, ILSE (1995). Poesie- und Bibliothherapie. Entwicklung, Konzepte und Theorie -Methodik und Praxiss des Integrativen Ansatzes. In: PETZOLD,

HILARION G. (Hrsg.). Poesie und Therapie. Über Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliotherapie, Literarische Werkstätten. Junfermann Verlag. Paderborn.

PSCHYREMBEL (2004): Klinisches Wörterbuch. 260. neu bearbeitete Auflage. Walter de Gruyter GmbH und Co. KG. Berlin, New York.

REMMERT, GÜNTER W. (o.D.). Was das Leben sinnvoll macht: Bedürfnisse achten - Werte schätzen. Online im Internet. URL: <http://www.seminarhaus-schmiede.de/pdf/wertelust.pdf> [Zugriff: 08.07.13, 14:24 Uhr]

RICO, GABRIELE L. (2009). Garantiert Schreiben Lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickeln – ein Intensivkurs. 3. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg.

SPINNEN, BURKHARD (2005). Genie in der Schulbank oder: Versuch, meine Erfahrungen mit literarischen Werkstätten zusammenzufassen. In: HASLINGER, JOSEF, TREICHEL, HANS-ULRICH (Hrsg.). Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?: Berichte aus der Werkstatt. Suhrkamp Verlag. Frankfurt.

STEIN, MARGIT (2009). Allgemeine Pädagogik. Reinhardt Verlag. München.

TSCHECHSCHER, DIRK (2010). Vorwort. In: SPÄTE, JULIUS, LEISA GMBH. Zungenballett – am anderen Ende des Wortes. Sternensammler Verlag. Leipzig.

WERDER, LUTZ VON (2007). Lehrbuch des kreativen Schreibens. Aktualisierte und neu gesetzte Ausgabe nach der Auflage Schibri-Verlag, Berlin/Milow 2001. Marixverlag GmbH. Wiesbaden.

WESTFÄLISCHES LITERATURBÜRO IN UNNA E.V. (2013a). Sommer, Sonne, Poesie - Ferienakademie NRW "Kreatives Schreiben". Online im Internet. URL: <http://wlb.de/ferienakademie-nrw/637-ferienakademie-2013.html> [Zugriff: 07.07.13, 13:43 Uhr]

WESTFÄLISCHES LITERATURBÜRO IN UNNA E.V. (2013b). Ferienakademie NRW für den literarischen Nachwuchs, Kurs V. Online im Internet. URL: <http://wlb.de/ferienakademie-nrw/kurse/642-ferienakademie-2013-kurs-v.html> [Zugriff: 07.07.13, 13:45 Uhr]

VOLK, MADELINE, DULTMEYER, DARINKA (o.D.). Jugenderalter&Identität. Online im Internet. URL: http://www.i4.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/user_upload/Nieding/Kindheit_und_Jugenderalter/Jugenderalter_und_Identitaet.pdf [Zugriff: 13.07.2013, 16:47 Uhr]

ZEH, JULI (2005). Von der Heimlichkeit des Schreibens. In: HASLINGER, JOSEF, TREICHEL, HANS-ULRICH (Hrsg.). Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?: Berichte aus der Werkstatt. Suhrkamp Verlag. Frankfurt.

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Abschlussarbeit zur Erlangung des Bachelor of Arts mit dem Titel

Poesiepädagogik

~ Poetisches Schreiben als Unterstützung bei der Bewältigung pubertätsbedingter Identitätsdiffusionen von Jugendlichen ~

selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe und alle Stellen, die ich wörtlich oder dem Sinne nach aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Quellen entnommen habe, als solche kenntlich gemacht habe und mich auch keiner anderen als der angegebenen Literatur oder sonstiger Hilfsmittel bedient habe.

Weiterhin erkläre ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht als Studienleistung zur Bewertung vorgelegt worden ist.

Ich versichere, dass ich die vorgenannten Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe und dass die Angaben der Wahrheit entsprechen und ich nichts verschwiegen habe.

Leipzig, den 08.08.2013
